

Warum die Grünen Ja zu HarmoS sagen

Stellungnahme der Grünen Schweiz

Ausgangslage

Zurzeit laufen in den Kantonen die Beitrittsverfahren zur interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der Volksschule (HarmoS-Konkordat) der Konferenz der kantonalen ErziehungsdirektorInnen (EDK).

In zehn Kantonen (SH, GL, VD, JU, NE, VS, SG, ZH, GE, TI) ist der Beitritt zum HarmoS-Konkordat bereits beschlossen worden. Damit kann das Konkordat in Kraft treten für die Kantone, die es ratifiziert haben. Wenn 18 Kantone beigetreten sind, hat der Bund theoretisch die Möglichkeit, das Konkordat auch für die anderen Kantone verbindlich zu erklären.

In verschiedenen Kantonen stehen Volksabstimmungen an (BE und ZG am 27. September 2009; FR am 7. März 2010; UR am 27. September 2009 zum zweijährigen Kindergarten). Bereits in vier Kantonen (LU, GR, TG, NW) hat das Volk den Beitritt an der Urne abgelehnt.

Vor allem die Abstimmung im Kanton Bern hat eine grosse Bedeutung und Signalwirkung auch für andere Kantone wie Solothurn und Freiburg. Die Abstimmung sollte also deutlich gewonnen werden. Nur so kann HarmoS umgesetzt werden, und zwar im Sinne eines grünen Bildungsverständnisses, bei dem das Kind/der Mensch im Mittelpunkt steht. Die Grünen sagen Ja zum HarmoS-Konkordat, weil die Vorlage Elemente enthält, die die Grünen schon lange gefordert haben. Gleichzeitig halten die Grünen fest, dass die Harmonisierung zwar nötig ist, dass sie aber nicht genügt, um die Qualität der Schule zu garantieren.

Die GegnerInnen des HarmoS-Konkordats rekrutieren sich vorwiegend aus konservativen Kreisen, welche eine Schule mit mehr Autorität und Disziplin befürworten. Ein Nein zu HarmoS wäre für die Demokratisierung des Bildungswesens und für eine ganzheitliche und chancengerechte Schule ein Rückschritt. Gleichzeitig wäre ein Nein ein Angriff auf den Bildungsartikel. 86 Prozent der Stimmberechtigten hatten diesen 2006 gutgeheissen und damit auch die Harmonisierung des Schweizer Schulsystems befürwortet.

Nachfolgend unser Beitrag zu einer sachlichen Diskussion anhand von konkreten Bildungsbausteinen, die das HarmoS-Konkordat beinhaltet:

1. Die grünen Forderungen, die HarmoS erfüllt

Werden das HarmoS-Konkordat¹ und das grüne Bildungspapier² miteinander verglichen, können erstaunlich viele Übereinstimmungen festgestellt werden. Die Vision der Grünen ist mit HarmoS vereinbar:

¹ Quelle: Schweiz. Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (<http://www.edk.ch/dyn/11659.php>)

² Grundlagenpapier zur Grünen Bildungspolitik, verabschiedet an der DV vom 16. April 2005

1a Zweijähriger Kindergarten ab dem 5. Lebensjahr

Mit dem HarmoS-Konkordat werden zwei Jahre Kindergarten obligatorisch. Kinder, welche bis am 31. Juli ihren vierten Geburtstag feiern, treten nach den Sommerferien in den Kindergarten oder eine altersdurchmischte Eingangsstufe ein. Damit wird der Stichtag für den Kindergarteneintritt um drei Monate früher angesetzt, als er heute in den meisten Kantonen mit zweijährigem Kindergarten festgelegt ist. In diesen ersten Schuljahren soll das Kind Sozialkompetenz erlernen. Wichtig ist auch die Sprachförderung.

Im grünen Bildungspapier steht: „Die Grünen befürworten die Einführung der Basisstufe mit einem Eintritt von 4-5 Jahren. Die Basisstufe bietet entscheidende Gelegenheiten für die vielseitige und ganzheitliche Entwicklung der Kinder sowie für die Chancengleichheit unter den Kindern. (...) Zu begrüssen sind altersheterogene Gruppen (...)“

Den Forderungen der Grünen kann also mit dem HarmoS-Konkordat entsprochen werden. Mit HarmoS wird der zweijährige Kindergarten flächendeckend angeboten.³ Die Kinder haben ein Recht auf eine altersgerechte und bedürfnisorientierte Bildung und auf die Möglichkeit des Erwerbes von Sozialkompetenzen in Gruppen ausserhalb ihres eigenen Familiensystems. Kindergarten und Schule sind für die Kinder in den weitaus meisten Fällen ein Ort der Bereicherung und unerlässlich für die soziale und kognitive Entwicklung. Zudem braucht Bildung Zeit. Dank dem zweijährigen Kindergarten erhalten die Lehrenden in Kantonen, in denen bisher der einjährige Kindergarten Normalfall war, mehr Raum für die pädagogische Begleitung der Kinder. Die Möglichkeit von altersheterogenen Gruppen wird im HarmoS-Konkordat ausdrücklich erwähnt. Fremdsprachige Kinder können bei einem regulären Kindergarteneintritt mit vier Jahren früher in der Kompetenz des Erlernens der Landessprache unterstützt werden. Kindern mit Defiziten kann mit einem früheren Schuleintritt auch früher geholfen werden. Vorausgesetzt, dass die neuen Lehrpläne kompetenzorientiert umgesetzt werden, fördert dies die Bildungschancen.

1b Elfjähriges Bildungskonzept für die Kinder

Mit HarmoS wird die Dauer der obligatorischen Schule auf 11 Jahre festgelegt (Primarschule inklusive Kindergarten oder Eingangsstufe acht Jahre, Sekundarstufe drei Jahre). In bestimmten Fällen kann das Kind die Stufen schneller oder langsamer durchlaufen, je nach Fähigkeiten und persönlicher Reife.

Dies entspricht haargenau dem grünen Bildungspapier. Die Grünen sprechen darin sowohl von einer 11-jährigen Schulzeit als auch davon, dass es möglich sein soll, „dass ein einzelnes Kind eine Stufe schneller oder langsamer durchläuft (...)“.

³ Bereits heute besuchen in der Schweiz rund 86% der Kinder während zwei Jahren den Kindergarten. Nur in den Kantonen Freiburg, Luzern, Obwalden, Schwyz und Uri besucht eine Mehrheit den Kindergarten während nur einem Jahr. Im Kanton Uri wird am 27. September 2009 über den zweijährigen Kindergarten abgestimmt.

1c Tagesstrukturen

Die Einführung von Blockzeiten und Tagesstrukturen ist ein laufender Prozess in den Kantonen und nicht von HarmoS abhängig. Doch die Konkordatskantone verpflichten sich dazu, die Unterrichtszeit auf Primarschulstufe vorzugsweise in Blockzeiten zu organisieren. Weiter verpflichten sie sich dazu, dem Bedarf vor Ort entsprechende Tagesstrukturen anzubieten.

Im grünen Bildungspapier steht: „Die Grünen treten aus pädagogischen und lernpsychologischen Gründen für Blockzeiten und Tagesstrukturen ein.“ Auch hier besteht also eine Übereinstimmung.

Tagesstrukturen fördern die Chancengerechtigkeit und tragen den Veränderungen des Ausbildungsstands und des Rollenverständnisses zwischen Männern und Frauen Rechnung. Eltern, welche beide arbeiten, wissen um die Bedeutung eines familienergänzenden Angebots für das Wohlergehen ihrer Kinder. Ob die Tagesstrukturen genutzt werden oder nicht, ist den Eltern überlassen. Auf diese Weise werden in Zukunft alle Familienmodelle möglich sein.

1d Sprachregionale Lehrpläne

Künftig wird es nur noch einen Lehrplan pro Sprachregion geben. Die Arbeiten am Lehrplan Deutschschweiz laufen, die Grünen haben sich an der Vernehmlassung beteiligt⁴. Der Westschweizer Lehrplan, der Plan d'études romand (PER) ist bereits erarbeitet. Die Grünen werden sich dabei für eine ganzheitliche Bildung einsetzen, bei der nicht nur kognitive Fähigkeiten, sondern auch soziale, musische, kreative und motorische Kompetenzen gefördert werden. Um ein Gleichgewicht bei der Förderung der verschiedenen Kompetenzen zu erlangen, braucht es nebst den klassischen Lektionen weitere Zeitgefässe wie fächerübergreifenden Unterricht bzw. Projektunterricht. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung soll ebenfalls ihren Platz erhalten.

1e Frühfremdsprachenunterricht

Gemäss HarmoS-Konkordat wird eine erste Fremdsprache spätestens ab dem heutigen 3. Schuljahr, eine zweite spätestens ab dem heutigen 5. Schuljahr unterrichtet. Das sind eine zweite Landessprache und Englisch. TI und GR können von dieser Staffelung abweichen.

Die Grünen halten den Erwerb von Fremdsprachen für wichtig. Sie fordern aber, dass die erste Fremdsprache eine Landessprache sein muss.

Festgehalten werden muss hier, dass für Fremdsprachige die lokale Sprache die erste Fremdsprache ist. Sie sollten auch in ihrer Muttersprache unterrichtet werden.

⁴ Die Vernehmlassungsantwort der Grünen ist auf www.gruene.ch unter Positionen / Soziales / Bildung / Vernehmlassungen zu finden.

1f Bildungsstandards

Das in den Augen der Grünen umstrittenste Element des HarmoS-Konkordats sind die Bildungsstandards. Es kann jedoch noch Einfluss auf deren Ausgestaltung und konkrete Anwendung genommen werden.

Bei der EDK heisst es: „Das HarmoS-Konkordat bildet die rechtliche Basis für die Entwicklung und zukünftige Anwendung von verbindlichen, nationalen Bildungsstandards für die obligatorische Schule durch die EDK. Das können entweder Standards sein, welche die zu erreichenden Kompetenzen vorgeben (performance standards), oder Standards, welche inhaltliche Vorgaben für einen Fachbereich machen oder Umsetzungsbedingungen benennen. In einer ersten Phase wird die EDK Bildungsstandards für die Fachbereiche Erstsprache, Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften festlegen.“

Den Grünen sind Standards nicht fremd. Sie schreiben selbst in ihrem Bildungspapier: „Leistungen an der Schule sollen bewertet werden. Hauptzweck der Leistungsbewertung ist die **individuelle** Überprüfung des Leistungsvermögens, nicht der Vergleich in der Gruppe. Die Beurteilungen müssen Stärken stützen, Lücken aufzeigen und vor allem motivierend wirken. (...) Die Betonung liegt auf den erworbenen Fähigkeiten und nicht auf den Schwächen und Fehlern.“

Wichtig ist es den Grünen, dass die Standards nicht zu einer Ökonomisierung der Schule führen. Schul- oder gar Lehrpersonen-Rankings lehnen die Grünen ab. Ausserdem setzen sich die Grünen für eine demokratische Schule ein und wehren sich gegen eine wachsende Bürokratisierung der Bildung.

Die Grünen werden sich auch dafür einsetzen, dass die Standards nicht als Selektionsinstrument genutzt werden. Sie sollen so definiert werden, dass alle Kinder Standards erreichen können. Es darf nicht geschehen, dass ein Teil der Kinder damit nicht erreicht wird. Eine Schule muss in der Lage sein, alle Kinder und Jugendlichen gemäss ihren Fähigkeiten zu integrieren, zu fördern und zu bilden. Wenn eine Schule die Minimalstandards nicht erreicht, darf sie nicht bestraft werden, sondern muss die Mittel erhalten, die sie benötigt.

Die Standards widersprechen der Idee einer integrativen Schule nicht. Wie separativ oder integrativ eine Schule sein soll, ist nicht das Thema des HarmoS-Konkordats. Dies betont auch die EDK ausdrücklich auf ihrer Website unter dem Kapitel „Häufig gestellte Fragen“⁵.

Die Grünen werden sich zudem dafür einsetzen, dass wegen der Standards nicht zu viele öffentliche Gelder gebunden werden, sondern dass weiterhin genügend Gelder in die Schul- und in die Unterrichtsentwicklung fliessen. Sie werden sich auch dafür einsetzen, dass trotz Bildungsstandards und -monitoring in unseren Schulen die menschliche Beziehung zwischen Lehrpersonen und SchülerInnen zentrales Element einer gelingenden Schule bleibt.

⁵ <http://www.edk.ch/dyn/14568.php>

2. Was nicht im HarmoS-Konkordat steht

In den bisherigen Kampagnen der GegnerInnen wird der Kindergarten als Bedrohung für die Kinder dargestellt. Tatsache ist aber, dass in denjenigen Kantonen, in denen das Angebot eines zweijährigen Kindergartens besteht, fast alle Eltern von diesem Angebot Gebrauch machen. Kinder wollen in der Regel mit andern Kindern zusammen sein. Im Kindergarten können sie sich frei entwickeln, entfalten und zu eigenständigen Persönlichkeiten heranwachsen.

Entsprechend bringt der Kindergarten fast allen Kindern ein Gewinn, auch aus Sicht der Eltern. Die Überführung des fakultativen Besuches in ein Obligatorium löst emotionale Ängste aus, die sachlich gesehen überzeichnet sind. Die Kinder sind pro Woche während der Schulwochen nur ca. 20 Stunden im Kindergarten; es kann also keine Rede davon sein, dass als Folge des Obligatoriums die Familien keine Zeit mehr mit ihren Kindern verbringen können.

Im Folgenden wird auf einige der gängigen Vorurteile eingegangen, welche die GegnerInnen heraufbeschwören:

- „HarmoS schafft den Kindergarten ab“

Das HarmoS-Konkordat schreibt den Kantonen nicht vor, wie die ersten Schuljahre zu organisieren sind. Das kann ein Kindergarten sein. Das kann auch eine Grund- oder Basisstufe sein. Schulversuche mit der Grund- und Basisstufe laufen koordiniert in der Deutschschweiz. Der Entscheid über die Einführung einer Grund- oder Basisstufe hat mit dem Beitritt zum HarmoS-Konkordat nichts zu tun.

Der Begriff "Einschulung" im HarmoS-Konkordat ist juristisch und nicht pädagogisch zu verstehen. Die ersten Schuljahre sind weiterhin "kindergartenorientiert".

Wichtig sind die zukünftigen Lehrpläne, die für die Kleinkinderzeit entwicklungspsychologisch und nicht schwergewichtig kognitiv fördernd ausgestaltet werden müssen. Wichtig ist auch die zukünftige Ausbildung der Lehrpersonen, die entsprechend ganzheitliche Kompetenzen mitbringen müssen, wie sie die traditionellen Kindergärtnerinnen vorweisen.

- „Vierjährige müssen in die Schule“

Der Eintritt in die erste Stufe der Schulbildung (Kindergarten oder Basisstufe) erfolgt um maximal drei Monate früher als bisher in jenen Kantonen, die zwei Jahre Kindergarten anbieten (das sind die meisten). Es gibt also keine Vorverschiebung um ein ganzes Jahr.

Mit dem zweijährigen Kindergarten vereinheitlicht HarmoS die heutige Mehrheitslösung in der Schweiz: Bereits besuchen rund 86% der Kinder während zwei Jahren den Kindergarten. In 14 Kantonen ist der Besuch mindestens eines Kindergartenjahres obligatorisch oder wurde ein Kindergarten-Obligatorium per 2008/2009 umgesetzt.

Individuelle Gesuche für einen späteren oder früheren Schuleintritt bleiben möglich. Eltern können weiterhin beantragen, dass ihr Kind zu einem früheren oder späteren Zeitpunkt eingeschult wird. Das Vorgehen hierbei wird kantonal geregelt.

- „HarmoS löst eine neue Reform-Welle aus“

Durch eine gewisse schweizweite Vereinheitlichung könnte das HarmoS-Konkordat zu einer Beruhigung im Bereich der obligatorischen Schule führen. HarmoS soll diejenigen strukturellen Eckwerte umsetzen, die heute in einer Mehrheit der kantonalen Schulsysteme Anwendung finden, wie die dreijährige Sekundarstufe, den zweijährigen Kindergarten, die Vereinheitlichung der Ziele und den Fremdsprachenunterricht.

- „HarmoS ist ein Diktat“

Harmonisieren heisst nicht uniformieren und schon gar nicht zentralisieren. Die Kompetenzen bleiben bei den Kantonen und ihren Gemeinden. National wird aber das Wichtigste harmonisiert: Ziele und Strukturen der obligatorischen Schule sollen gleich sein. Damit wird auch die Mobilität erleichtert.

Für die Zukunft ist wichtig, dass die Informationswege von unten nach oben funktionieren, nicht zuletzt um das Vertrauen der Eltern in das hochwertige Schweizer Schulsystem wieder zu stärken.

3. Die Gefahren eines Neins

Wenn der Beitritt zum HarmoS-Konkordat abgelehnt wird, werden die konservativen Kräfte, welche die Referenden initiiert haben, dies als ihren Sieg werten. Die Forderung nach einer Schule mit mehr Autorität und Disziplin wird umgehend folgen. Dies wäre für die Demokratisierung des Bildungswesens und für eine vielfältige und chancengerechtere Schule, in der die Kinder sich zu eigenständig denkenden und selbstverantwortlichen Menschen entwickeln können, ein Rückschritt.

Der Argumentation der GegnerInnen liegen zwei konservative Vorstellungen zugrunde: Die Mütter sollen ausschliesslich zu Hause bleiben und für die Kinder da sein, und die Kinder sollen nicht zu früh mit der „verderblichen“ Schule in Kontakt kommen.

Das Fatale ist, dass die gleichen Stimmen mehr Disziplin, mehr Noten und mehr Leistung in der Schule fordern. Diesen Kräften muss eine starke Stimme für eine menschliche Schule entgegengesetzt werden, wie die Grünen sie sich vorstellen und für welche sie sich einsetzen werden.

Fazit:

Die Grünen unterstützen das HarmoS-Konkordat, weil es viele Forderungen aus dem grünen Bildungspapier enthält und weil sich die Vision der Grünen mit HarmoS verträgt. Die wichtigsten Errungenschaften des HarmoS-Konkordates sind das flächendeckende zweijährige Kindergartenangebot, das Angebot an Tagesstrukturen und die Möglichkeit, insbesondere die ersten Schuljahre mit individueller Geschwindigkeit und jahrgangsgemischt zu absolvieren. So wird das Recht jedes Kindes auf den Kindergarten erfüllt und gleichzeitig die individuelle Entwicklung berücksichtigt.

Die Grünen werden sich dafür einsetzen, dass HarmoS mit Inhalten gefüllt wird, die der grünen Vision einer ganzheitlichen und menschlichen Bildung entsprechen. In diesem Sinn kann unser Ja zu HarmoS zu einer Schule beitragen, die jedem Kind die Chance gibt, seine Fähigkeiten voll zu entfalten.

Die Grünen werden sich dafür einsetzen, dass bei der Weiterentwicklung der Schule, insbesondere bei der Konkretisierung des HarmoS-Konkordats in den Kantonen, die demokratischen Rechte der Parlamente und der Stimmbevölkerung in keiner Weise geschmälert werden.

AutorInnen: Arbeitsgruppe Bildung der Grünen Partei der Schweiz (Corinne Schärer, Bernhard Pulver, Felix Wettstein, Peter Sigerist, Kuno Roth, Jean-Yves Pidoux, Philippe Martinet, Corinne Dobler)

Vom Vorstand verabschiedet am 16. Mai 2009.